



# Der Meisterschüler

Versuche, das Geheimnis Stradivaris zu lüften, sind eigentlich eine Ohrfeige der Kunst gegenüber“, sagt Geigenbaumeister Martin Schleske, „denn Stradivaris Genialität lag nicht in einem einzelnen Geheimnis begründet, sondern darin, dass er *alle* bekannten Einflussgrößen in vollkommene Harmonie zueinander bringen konnte.“ Die Geigen von Antonio Stradivari (1644–1737) geben der Fachwelt bis heute Rätsel auf: War es das Holz, die Konstruktion oder gar der Lack – einige glauben, dass Pferdeurin darin war, andere Jungfrauenblut –, der den unvergleichlichen Klang ausmachte? Niemand weiß es genau, denn der geniale Geigenbauer nahm sein Wissen vor über 250 Jahren mit ins Grab. Doch Schleske ist ihm jetzt auf der Spur. Mit speziellem Holz und eigenen Lackmixturen fertigt der Geigenexperte und Diplom-Physik-Ingenieur „Klangkopien“

der alten Meistergeigen und bedient sich dabei der neuesten Technik: „Das A und O ist die Schwingungsanalyse des Originals“, erläutert Schleske. Sein ausgetüfteltes Verfahren hat er aus der Luft- und Raumfahrttechnik übernommen. Außerdem erfasst er anhand des Originals das Dickeprofil mit rund 600 Messpunkten. Das ist besonders wichtig, um später die entscheidenden Nuancen millimetergenau herauszuarbeiten. Sein Lebensziel, sagt Schleske, besteht aber nicht darin, Geigen zu bauen wie vor 300 Jahren, sondern von den alten Meistern zu lernen und sie zu übertreffen. Dem Ziel ist der 37-Jährige bereits ein großes Stück näher gekommen. Experten bestätigen einer „echten Schleske“ eine perfekte Klangharmonie. Und statt mehrerer Millionen Euro wie eine Stradivari kostet eine original Schleske nur 20 000 Euro – zurzeit jedenfalls noch.



Martin Schleske ist dem Geheimnis von Stradivari auf der Spur.

Foto: Michael Thomas, Text: Jürgen Jehle